

Inseln der Vernunft schaffen



Stiftung
medico
international

mi stiftung
medico international

Inhalt

Ziele und Absichten

- 4 Das Recht auf Gesundheit. Wofür sich die Stiftung einsetzt
- 7 Inseln der Vernunft schaffen. Der Gründungsaufruf
- 8 Solidarisches Handeln. Die Förderschwerpunkte

Praktisches Handeln

- 10 Veränderung ermöglichen. Geförderte Kooperationen
- 14 Debatten führen und fördern. Öffentliche Veranstaltungen
- 16 Räume der Solidarität. Vermögensanlage und medico-Haus
- 18 Unabhängig von Konjunkturen. Interview mit Ramona Lenz
- 20 Solidarität in Zahlen. Wo die Stiftung heute steht

Stiften und fördern

- 22 Neun von vielen. Stifter:innen über ihre Motivation
- 26 Förder- und Beteiligungsmöglichkeiten
- 28 Kurz und knapp: Fragen & Antworten, Kontakt

Organisation

- 30 Kuratorium, Vorstand, Stiftungsteam

Impressum

Stiftung medico international
Lindleystr. 15
D-60314 Frankfurt am Main
Tel. (069) 944 38-0
Fax (069) 43 60 02

info@stiftung-medico.de
www.stiftung-medico.de

Redaktion: Gudrun Kortas,
Ramona Lenz, Christian Sälzer
Gestaltung: Andrea Schuldt
Korrektorat: Silke Weidner

November 2022

Titelbild: Mark Mühlhaus/attenzione

Lieber Leser, liebe Leserin,



Brigitte Kühn, Vorstandsvorsitzende



Dr. Ramona Lenz, Sprecherin

angesichts dringlicher Notlagen und eskalierender Krisen liegt die Frage auf der Hand: Wieso sollte man sich für eine Stiftung engagieren, deren Stärke in einer auf lange Sicht angelegten Wirksamkeit liegt, wenn sofortige Hilfe doch so bitter nötig ist? Diese Broschüre gibt Antworten. Sie zeigt auf, warum die medico-Stiftung gegründet wurde, wie sie sich entwickelt hat und wie sie heute wirkt. Dabei wird deutlich, dass die obige Frage keineswegs neu ist: Das Spannungsfeld zwischen dem unmittelbaren Handeln und der dauerhaften Absicherung solidarischer Hilfe prägt die medico-Arbeit schon lange.

2004 entschieden sich Kolleg:innen, Vorstandsmitglieder und Unterstützer:innen nach reiflicher Überlegung dazu, zur Förderung der Arbeit des Vereins die Stiftung medico international zu gründen. Unterstützt wurden sie dabei von prominenten Ärzten, Psychoanalytikerinnen und anderen bekannten Persönlichkeiten. Trotz großzügiger Zustiftungen waren die Mittel erst einmal bescheiden, die Hoffnungen zielten auf eine ferne Zukunft. Längst aber hat sich der damalige Schritt als weitsichtige Entscheidung, ja als Glücksfall erwiesen: Die Stiftung hat sich aus einer utopischen Idee zu einer festen Größe in der medico-Arbeit und zu einer Einrichtung mit großer Strahlkraft entwickelt. Hierfür steht nicht zuletzt das von ihr finanzierte medico-Haus in Frankfurt.

Dank vieler und gewichtiger Zustiftungen sind die Erträge, mit denen die Stiftung Partnerorganisationen von medico in ihrem Einsatz gegen Unrecht und für emanzipatorische Entwicklungen unterstützen kann, von Jahr zu Jahr gewachsen. Mit klugen und kooperativen Anlagestrategien ist es gelungen, die Unabhängigkeit des Handelns von medico im globalen Handgemenge zu stärken. Gerade wegen ihres kontinuierlichen Wirkens ermöglicht die Stiftung eine praktische und beständige Solidarität jenseits unsteter Aufmerksamkeitskonjunkturen. Dadurch entstehen Spielräume, sich über die unmittelbare Hilfe in akuten Krisen hinaus für grundlegende Veränderungen einzusetzen. Not nicht nur zu lindern, indem man Hilfe leistet, sondern die Verhältnisse zu überwinden, die immer mehr Hilfe erforderlich machen: Eben das ist die gemeinsame Perspektive von Stiftung und Verein.

Die medico-Stiftung ist ein Zusammenschluss von Menschen, die dieses Anliegen teilen und unterstützen, nachhaltig und dauerhaft. Die Wirkung setzt keineswegs erst morgen oder in ferner Zukunft ein. Von Anfang an sendet die Stiftung Zeichen der Solidarität, ermutigt andere und stärkt den Einsatz vieler gegen Unrecht und für eine gerechte Welt – heute, morgen und übermorgen. Vielen Dank, dass Sie sich für die Stiftung medico international interessieren.

Herzlichst,

Brigitte Kühn Ramona Lenz

Für die Verwirklichung des Rechts auf Gesundheit

Wofür sich die Stiftung einsetzt

Gesundheit steht im Zentrum des Engagements der medico-Stiftung. Weil sie darunter mehr versteht als die Abwesenheit von Krankheit, fördert sie im globalen Handgemenge emanzipatorisches Handeln für die Schaffung gesunder Arbeits-, Lebens- und Umweltbedingungen. Das erfordert einen langen Atem.

**Armut macht krank,
Krankheit macht arm**

Gegen das Coronavirus und seine Folgeschäden wurden für Menschen in den privilegierten Schichten und Zonen der Welt erheblich mehr Schutzmaßnahmen ergriffen als für andere. Wie unter einem Brennglas hat die Pandemie die gravierenden Ungleichheiten in der Gesundheitsversorgung offengelegt. Wo im Zuge der neoliberalen Umgestaltung der Welt solidarisch finanzierte Versorgungssysteme oftmals bis zur Unkenntlichkeit ausgehöhlt wurden, entscheidet die private Kaufkraft darüber, wer sich und in welchem Umfang Gesundheit leisten kann.

Dabei schließt die Kommerzialisierung von Gesundheit ausgerechnet diejenigen, die aufgrund ihrer sozialen Lage den größten Bedarf an gesundheitlicher Versorgung haben, mehr und mehr von ihr aus. Armut macht krank. Aber Krankheit macht auch arm. So werden viele Millionen Menschen vor allem in den Ländern des Globalen Südens jedes Jahr auch dadurch in die Armut getrieben, dass sie für Gesundheitsleistungen aus eigener Tasche aufkommen müssen. Doch Gesundheit ist weder Ware noch Privileg. Daher unterstützt medico international Ansätze, die ein solidarisches Miteinander in der Gesundheitsversorgung verteidigen, schaffen und stärken.



Basisgesundheitsstationen wie hier in Südafrika kämpfen gegen Armutserkrankungen. Doch Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Ziel ist die Schaffung von gesellschaftlichen Verhältnissen, die allen ein gutes Leben ermöglichen.

Krankmachende Verhältnisse im Blick

Die medizinische Unterversorgung ist nur ein Teil der Gesundheitskrise. Überall auf der Welt sind es die sozialen und politischen Verhältnisse, die weit mehr über Leben und Tod entscheiden als medizinische Faktoren. Denn die Möglichkeiten, körperlich und psychisch gesund zu sein bzw. zu werden, sind extrem ungleich verteilt. Wer auf ausbeuterische Arbeitsverhältnisse angewiesen ist oder fliehen muss, in Kriegs- und Krisengebieten lebt und keinen Zugang zu sauberem Wasser, gesunder Nahrung oder Bildung hat, ist in erhöhtem Maße gefährdet, krank zu werden, sich zu verletzen oder vorzeitig zu sterben.

Gesundheit ist eine soziale Angelegenheit und das politische Bemühen um die Schaffung gesundheitsfördernder Lebensumstände, wie es der Mediziner Rudolf Virchow einst formulierte, ist „Medizin im Großen“. Der Einsatz

für die Verwirklichung des Rechts auf Gesundheit muss also die krankmachenden Lebensbedingungen in den Blick nehmen. Es ist daher ein zentrales Anliegen der Stiftung medico international, Projekte zu fördern und Debatten anzustoßen, die sich umfassender sozialer Gerechtigkeit verschreiben – für alle und überall.

Krankheit kennt keine Grenzen. Gesundheit auch nicht

Wesentliche Einflussfaktoren für das Wohlbefinden der Menschen wirken weit über die Ländergrenzen hinaus. Die Liberalisierung der internationalen Finanz- und Warenströme, die Praktiken transnationaler Konzerne, der Raubbau an den natürlichen Ressourcen der Welt, die Klimakrise und vor allem die beständig anwachsenden Ungleichheiten bei Einkommen und Vermögen haben erheblichen Einfluss auf die Gesundheit der Menschen. In der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts ist Gesundheit keine nationale Angelegenheit mehr.

Auch hier hat die Corona-Pandemie noch einmal deutlich gemacht, wie verflochten die Welt inzwischen ist. Entsprechend liegt auch die Gewährleistung des öffentlichen Guts Gesundheit in globaler Verantwortung. Das bedeutet zum Beispiel, dass die Prinzipien einer solidarisch finanzierten öffentlichen Daseinsvorsorge über die Landesgrenzen hinaus gedacht werden müssen. Sie auszuweiten und zu internationalisieren, ist mit Blick auf den erreichten Globalisierungsgrad nicht nur überfällig. Es ist auch die einzige Chance, sie im nationalen Kontext zu erhalten.

Unmittelbarer Beistand und strategisches Handeln

Gesundheit meint auch psychische Gesundheit. Oft sind es psychisches Leid und seelische Erschütterungen, die einer aktiven Zukunftsvorsorge entgegenstehen. Ohne die psychosoziale Unterstützung der von Armut, Gewalt und Krieg Betroffenen und ohne die Bearbeitung lähmender Traumata aus der Vergangenheit sind weder Entwicklung noch Frieden möglich. Deshalb engagiert sich die Stiftung medico international auch aktiv im Bereich der psychosozialen Arbeit.

Wirksame Gesundheitsförderung, wie medico sie versteht, braucht zweierlei: den unmittelbaren solidarischen Beistand im Alltag und ein strategisches Handeln. Das reicht von Nothilfe in Krisensituationen über die Förderung von Projekten und Konzepten, die den Zugang zu Gesundheitsversorgung sicherstellen, kontinuierlichen Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit in internationalen Netzwerken bis hin zur Schaffung neuer rechtlicher Übereinkünfte. Das sind Prozesse, die auf grundlegende Veränderungen zielen und nicht von heute auf morgen gelingen. Nur in sozialen Kämpfen können gesunde Lebensbedingungen für alle erstritten werden. medico international unterstützt weltweit Partnerinnen und Partner, die sich vor Ort für bessere Lebensbedingungen einsetzen und die Menschenrechte verteidigen. Ziel ist die Verwirklichung eines Rechts, das in den Menschenrechten der Vereinten Nationen verankert ist: das Recht auf Zugang zu bestmöglicher Gesundheit.

Inseln der Vernunft schaffen

Im Jahr 2004 riefen prominente Ärzt:innen, Psychoanalytiker:innen und andere bekannte Persönlichkeiten zur Gründung der Stiftung medico international auf. Ein Auszug

Wirkungsvolle Hilfe hat zwei Seiten: Sie umfasst den unmittelbaren Beistand für Menschen in Not, und sie erfordert die Einmischung in die politischen Verhältnisse, um für einen dauerhaften Schutz vor Elend und Not zu sorgen. medico international steht für beide Seiten. Auch Sie können daran teilhaben.

Die Arbeit von medico international beginnt meist erst dann, wenn Krieg und Katastrophe ihr spektakuläres Gesicht verloren haben und die Kameras abgeschaltet sind. Mit praktischen Hilfen geht es um die sozialpsychologische Betreuung von Gewaltopfern, die Rehabilitation von Kriegsverletzten, die Wiederansiedlung von Flüchtlingen, die Stärkung lokaler Zivilgesellschaften, die Qualifizierung örtlicher Fachkräfte, den Aufbau von gemeindeorientierten Gesundheitsdiensten – mit anderen Worten: um die Wiederherstellung tragfähiger sozialer Strukturen. Solche Unterstützung verlangt Beharrlichkeit und umfangreiche Finanzmittel.

In einem Punkt unterscheidet sich medico international von vielen anderen international tätigen Hilfsorganisationen: selbst auf die Gefahr hin, sich missliebiger zu machen, nimmt medico international zu den Hintergründen von Not Stellung und drängt auf Veränderung. Ein Verständnis von Hilfe, das sich zum Schweigen verpflichtet fühlt, wenn es um die Ursachen von Armut und Gewalt geht, ist jedenfalls nicht die Sache von medico international.

Empfehlen Sie unsere „Insel“ denjenigen in Ihrem Umfeld, die Interesse und Freude an der Stiftung medico international haben könnten.

Prof. Dr. Ingeborg Flagge, Dr. Margarete Mitscherlich-Nielsen †, Dr. Paul Parin †, Prof. Dr. Peter Riedesser †, Mathis Bromberger, Eva Demski, Prof. Diwi Dreysse, Prof. Joachim Hirsch, Ulrike Holler, Barbara Klemm, Dr. Wolfgang Leuschner, Justizminister a.D. Rupert von Plottnitz, Dr. Elisabeth Schweeger

Solidarisches Handeln im globalen Raum

Die thematischen Förderschwerpunkte der Stiftung

Der lange Weg zu umfassender globaler Gerechtigkeit beginnt mit Veränderungen, die heute möglich und notwendig sind. Mit den Erträgen aus den Stiftungseinlagen engagiert sich die Stiftung vor allem in drei Bereichen.



Die „Patente töten“-Kampagne 2020: mit zivilgesellschaftlichem Druck und in globalen Netzwerken für das universelle Recht auf Gesundheit.

Aufbau einer transnationalen Gesundheitsbewegung

Die Gestaltung menschenwürdiger Lebensverhältnisse gelingt nur dort, wo eine wachsame und sozial engagierte Öffentlichkeit existiert. Das gilt auch für die globale Ebene, die noch immer von einem Mangel demokratisch legitimierter Institutionen geprägt ist. Um die politischen und ökonomischen Interessen mächtiger Staaten und transnationaler Konzerne kontrollieren zu können, bedarf es einer unabhängigen transnational vernetzten Öffentlichkeit, die von der Idee universeller Menschenrechte geleitet wird. Die Stiftung hat es zu einer ihrer vordringlichen Aufgaben gemacht, den Aufbau einer solchen transnationalen Öffentlichkeit zu unterstützen. Sie tut das z.B. durch

> die Stärkung einer internationalen Gesundheitsbewegung, die gegen die Privatisierung von Gesundheit eintritt und auf allen Ebenen, der lokalen, regionalen wie internationalen Ebene, für Einrichtungen öffentlicher Gesundheitsvorsorge streitet;

> die Unterstützung eines zivilgesellschaftlichen „Global Health Watch“, der nicht nur die Lage im globalen Gesundheitswesen dokumentiert, sondern auch Empfehlungen gibt, wie auf nationaler und zwischenstaatlicher Ebene substanzielle Verbesserungen erzielt werden können.



Beispiel Südafrika: Auch mit Kunst und Theater können traumatisierende Erfahrungen überwunden werden.

Förderung der psychosozialen Arbeit

Ausgrenzung, Ausbeutung und patriarchale Gewalt sowie das Anwachsen globaler Krisen und Ungleichheiten führen zu vielfältigen psychischen Leiden. Diese betreffen Individuen, aber auch ganze soziale Gruppen. Die Verfolgung von Menschenrechtsaktivist:innen durch Angriffe auf ihre psychische Integrität und Handlungsfähigkeit nimmt ebenso zu wie die Diskreditierung und sogar Kriminalisierung von schützenden, solidarischen und Empathie fördernden Strukturen. Psychosozialen Beistand zu leisten und zu ermöglichen bedeutet für medico zuallererst, geschützte Räume der Empathie und Solidarität zu schaffen bzw. zu verteidigen. Der Einsatz für psychische Gesundheit ist immer auch einer für emanzipatorische Sorgebeziehungen und stets verbunden mit der emotionalen, sozialen und auch rechtlichen Anerkennung erfahrenen Unrechts sowie dessen Aufarbeitung. Die Stiftung medico international sieht ihr Engagement im Kontext

> der Förderung eines internationalen Netzes von psychosozialen Akteur:innen. Ziel ist ein kontinuierlicher Erfahrungsaustausch, der zur Entwicklung emanzipatorischer Interventionsstrategien führt;

> der psychosozialen Unterstützung von Opfern und Überlebenden von Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen, in der individuelles Leid als geteilte kollektive Erfahrung wahrnehmbar und damit „entprivatisiert“ wird;

> der kritischen Auseinandersetzung mit psychotherapeutischen bzw. -sozialen Konzepten, die unter Akzeptanz oder Ausblendung der belastenden Lebensverhältnisse auf die möglichst effektive Wiederherstellung der Funktionstauglichkeit der Einzelnen zielen.



Beispiel Guatemala: Im Zuge der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen werden aus Opfern Kläger:innen.

Stärkung der Rechte von Marginalisierten

Zu den größten Erfolgen von medico international zählt fraglos das 1999 wirksam gewordene völkerrechtlich bindende Verbot von Antipersonenminen, für das medico über zehn Jahre gestritten hatte. Wenn Menschen nicht mehr durch Kriege und Waffen verstümmelt werden, ist das Gesundheitsvorsorge und Friedenspolitik in einem. Zugleich setzt sich medico für die Rechte der Opfer von Folter, Ausbeutung und ökologischen Katastrophen ein sowie für Verfolgte, Flüchtlinge und Migrant:innen. Sie brauchen Hilfe bei der Existenzsicherung, medizinische und psychosoziale Versorgung, anwaltlichen Beistand und Unterstützung bei der Durchsetzung politischer Forderungen. Die Stiftung medico international fördert

> die Versorgung von Menschen, die infolge von Umweltzerstörung, Krieg und Vertreibung ihrer Existenzgrundlage beraubt wurden;

> Klagen gegen Ausbeutung, Enteignung und Willkür sowie Kampagnen, die dafür öffentliche Aufmerksamkeit erzeugen;

> Initiativen, die sich politisch organisieren und mit anderen vernetzen, um gegen erlebtes oder beobachtetes Unrecht vorzugehen.

Veränderungen ermöglichen

Die Stiftung fördert Kooperationen

Jedes Jahr unterstützt die Stiftung aus den Vermögenserträgen emanzipatorische Projekte von Partnerorganisationen des Vereins medico international in Afrika, Asien und Lateinamerika. Gemeinsam ist allen das Eintreten für eine andere, eine gerechtere Welt.



Gesundheitsvorsorge und -versorgung sind in Gaza so wichtig wie überall, aber besonders schwierig zu gewährleisten.

Gazastreifen:

Das Recht auf medizinische Versorgung

Wenn eine Frau im Gazastreifen an Brustkrebs erkrankt, sind die Heilungschancen eklatant niedriger als bei einer Frau in Israel oder auch in der Westbank. Die Ursachen sind vielfältig, aber nicht zu trennen von der fortschreitenden Erosion des Gesundheitssystems sowie fehlenden Behandlungsmöglichkeiten und Medikamenten in der abgeriegelten Enklave. Umso dramatischer ist es, dass eine Ausreise zu besser ausgestatteten Therapiezentren von der Besatzungsadministration streng reglementiert, oft verzögert oder gar verwehrt wird. Für das Recht der Frauen auf Zugang zu gesundheitlichem Wissen und medizinischer Versorgung streitet das Frauengesundheitszentrum der Culture & Free Thought Association (CFTA) mit Aufklärungskampagnen, Workshops zur Selbstuntersuchung, kostenfreien Vorsorgeuntersuchungen, psychologischen Angeboten sowie der Begleitung von Brustkrebspatientinnen.



Ein Stück Land und ein Leben in Würde: Das hat die Landlosenbewegung MST für unzählige Familien auch gegen die Gewalt von Staat, Großgrundbesitz und Agrobusiness erkämpft.

Brasilien: Kooperative Landnutzung verteidigen

Dem Anliegen der Stiftung, Opfern von Folter, Krieg, Katastrophen und Gewalt solidarisch zur Seite zu stehen, entspricht die Unterstützung des Movimento dos Trabalhadores Rurais sem Terra (MST). Die brasilianische Landlosenbewegung kämpft für die Rechte von Landlosen und Kleinbäuerinnen und -bauern. Durch Besetzungen ungenutzten Bodens ist es ihr im Laufe der Jahre gelungen, für Zehntausende Familien Zugang zu Land und ein Zuhause zu schaffen. Solche Erfolge sind jedoch immer wieder bedroht, Großgrundbesitzer:innen setzen alle Mittel ein – von juristischen Kniffs bis zur Gewalt durch Privatmilizen –, um kooperatives Landeigentum wieder in private Hände zu bekommen. Dagegen setzt sich MST zur Wehr, sei es mit Klagen gegen illegale Enteignungen, anwaltlicher Hilfe oder der Weiterbildung von Initiativen, die sich gegen das Agrobusiness und für eine gerechte Landverteilung und -nutzung einsetzen.

Foto: medico



Gut organisiert: Gemeindeggesundheitsarbeiterinnen haben arbeitsrechtliche Erfolge erstritten.

Südafrika: Gesundheitsbewe- gung von unten

Die Corona-Pandemie hat schonungslos offengelegt, wie ungleich der Zugang zu medizinischer Versorgung in Südafrika ist. Gleichzeitig ist einmal mehr die enorme Bedeutung der über 50.000 Community Health Workers – die große Mehrheit ist schwarz, weiblich und arm – deutlich geworden: Mit ihrem Engagement stopfen sie dort, wo es oft am Nötigsten fehlt, die klaffenden Löcher des staatlichen Gesundheitssystems. In den vergangenen Jahren haben sich die Gesundheitsarbeiter:innen, unterstützt von mehreren medico-Partnerorganisationen, politisch organisiert und erste arbeitsrechtliche Anerkennungen erkämpft. Hieran anschließend geht es jetzt um den Aufbau und die Vernetzung von lokalen Gesundheitsforen, die dazu beitragen sollen, dass das in der Verfassung verbrieftete Recht auf Gesundheit auch tatsächlich für alle Menschen in Südafrika gilt.

Foto: medico



Das Kulturzentrum im marginalisierten Stadtteil Ezbet Khairallah in Kairo eröffnet armen Ägypterinnen und hier gestrandeten Geflüchteten neue Perspektiven.

Ägypten: Räume für Geflüchtete

In dem Kairoer Stadtteil Ezbet Khairallah leben 700.000 Menschen auf engem Raum ohne basale Infrastrukturen – von der Versorgung mit Strom und Wasser bis zu Einrichtungen für Bildung, Gesundheit und Kultur. Der Perspektivlosigkeit setzt die Initiative Dawar for Arts and Development ein Engagement entgegen, das armen Ägypterinnen, aber auch geflüchteten Frauen, vor allem Syrerinnen, Räume eröffnet. So hat die Gruppe mit Unterstützung von medico mit großem Erfolg das Gemeinde-Kulturzentrum Ezbet Khairallah aufgebaut. Es ist Begegnungsort, Kulturzentrum und Bildungsstätte in einem. Theaterpädagogische und -therapeutische Angebote machen Erfahrungen von Ausgrenzung, häuslicher Gewalt und Unterdrückung bearbeitbar. Die Förderung durch die Stiftung hat die Weiterbildung von Aktiven für kunstbasierte Projekte in marginalisierten Communities ermöglicht.



Die Gewerkschafter der NTUF machen Kuratoriumsmitglied Ilija Trojanow die Ausbeutungsverhältnisse anschaulich.

Pakistan:

Arbeitsrechte in der globalen Lieferkette

Vor rund 20 Jahren gegründet, stellt die National Trade Union Federation (NTUF) heute eine der wichtigen gewerkschaftlichen Organisationen in Pakistan dar. Auch die Zusammenarbeit mit medico hat bemerkenswerte Erfolge gezeitigt: Neben dem Kauf des Gewerkschaftshauses konnte die erste Bauerngewerkschaft Pakistans gegründet werden. Die NTUF und medico arbeiten bei der Unterstützung der Überlebenden und Hinterbliebenen der Ali Enterprises Brandkatastrophe genauso zusammen wie beim Kampf um Entschädigung und der Klage gegen den deutschen Discounter KiK als Mitverantwortlichen. Aktuell versucht die NTUF entlang der gesamten textilen Verwertungskette – vom Baumwollfeld über Spinnereien bis hin zur Bekleidungsindustrie und zum Export – Arbeitsrechte durchzusetzen. Denn die geschätzt 15 Millionen Arbeitskräfte in diesen Bereichen zahlen den Preis für günstige Mode auf den westlichen Märkten.



Aufklärung über Gefahren und Möglichkeiten, Protest gegen Schikanen und Entrechtung: Ein zivilgesellschaftliches Netzwerk in der Sahelregion versucht, das Sterben in der Wüste zu verhindern.

Niger:

Für Freizügigkeit im Sahel

Nachdem frühere Migrationsrouten über Mauretanien, Mali und Senegal durch die europäische Migrations- und Sicherheitspolitik weitgehend blockiert waren, führte die Hauptroute für Migrant:innen aus West- und Zentralafrika über Niger. Damit steht das Land im Fokus europäischer und deutscher Politiken zur Migrationsabwehr. Die Regierung des Niger zeigt sich hierbei – mit umfangreichen Zuwendungen in der Entwicklungszusammenarbeit sowie großzügiger Hilfe bei der Polizei- und Militärausrüstung geködert – sehr kooperativ. In diesem Kontext ist die Organisation investigativ arbeitender nigrischer Journalist:innen, Alternative Espaces Citoyens, eine wichtige Gegenstimme: Gut vernetzt in kritischen zivilgesellschaftlichen Netzwerken in der Sahelregion, macht sie immer wieder auf die Missachtung der Rechte von Migrant:innen wie auch der lokalen Bevölkerung aufmerksam.

Debatten führen und fördern

Öffentliche Veranstaltungen der Stiftung

Neben der Förderung von Projekten gehört es zu den Aufgaben der Stiftung, strategische Auseinandersetzungen zu initiieren und Diskursräume zu öffnen. Deshalb richtet sie Symposien und die Veranstaltungsreihe „Der utopische Raum im globalen Frankfurt“ aus.



Thomas Gebauer war jahrelang Geschäftsführer von Verein und Stiftung medico international. Seit 2021 ist er als Mitglied im Stiftungskuratorium aktiv. Er initiierte die Reihe „Der utopische Raum“ sowie das „Netzwerk Paulskirche“ mit.

Als gesellschaftspolitische Akteurin will die Stiftung Raum für öffentliche Debatten schaffen. Das tut sie zum Beispiel in den von ihr organisierten mehrtägigen Symposien, in denen Menschenrechtsaktivist:innen und Partner:innen aus aller Welt gemeinsam mit Stifter:innen und der interessierten Öffentlichkeit hier Bedingungen emanzipatorischen Handelns und Formen globaler Zusammenarbeit reflektieren. In den Symposien der vergangenen Jahre ging es z.B. um eine Auseinandersetzung mit dem Konzept der Resilienz, den Kampf für eine Postwachstumsgesellschaft und die „Demokratisierung der Demokratie“. Im Herbst 2019 hat die Stiftung in Kooperation mit dem Institut für Sozialforschung und der Frankfurter Rundschau eine neuartige Debattenreihe initiiert: „Der utopische Raum“ spürt Ideen nach, die zeigen, dass es auch anders geht, und gesellschaftspolitische Alternativen vorstellen. In der Reihe haben so prominente Denker:innen wie Thomas Gebauer, Stephan Lessenich, Eva von Redecker, Bénédicte Savoy, Ilija Trojanow, Harald Welzer und Charlotte Wiedemann ihre Gedanken eingebracht.

2022 hat die Stiftung sich einer weiteren großen Aufgabe gewidmet: Sie nimmt das 175-jährige Jubiläum der Frankfurter Paulskirche und der dort beschlossenen ersten demokratischen Verfassung des Landes zum Anlass, um die Frage nach Demokratie in globaler Perspektive neu und nachdrücklich aufzuwerfen. Hierfür hat sie das zivilgesellschaftliche „Netzwerk Paulskirche“ mit 40 Kooperationspartner:innen mitinitiiert, das im Auftrag der Stadt das Jubiläumsprogramm organisiert. Höhepunkte sind die „Frankfurter Tage der Demokratie“ im Mai 2023 und eine „Global Assembly“ – die Vorwegnahme eines Weltparlaments von unten – im März 2024. Damit realisiert die Stiftung zugleich ein weiteres ihrer zentralen Ziele: die Förderung einer transnationalen Öffentlichkeit.



„Kosmopolitismus von unten“ war das Thema des von der Stiftung gemeinsam mit dem Frankfurter Institut für Sozialforschung und der Frankfurter Rundschau im Oktober 2022 organisierten Symposiums, das in der Paulskirche und im Offenen Haus der Kulturen in Frankfurt stattfand.



Wessen Erinnerung zählt? Stiftungssprecherin Ramona Lenz diskutiert zum Jahrestag des rassistischen Anschlags in Hanau mit dem Überlebenden Said Etris Hashemi und mit Newroz Duman, beide Initiative 19. Februar, sowie dem Theaterregisseur Nuran David Calis über blinde Flecke des gesellschaftlichen Erinnerns.

Ausführliche Dokumentationen der Stiftungsveranstaltungen finden sich unter www.stiftung-medico.de/symposien oder [/der-utopische-raum](http://www.stiftung-medico.de/der-utopische-raum)

Räume der Solidarität

Zur Vermögensanlage der Stiftung

Die Stiftung hat große Teile ihres Vermögens im medico-Haus und in einem gemeinnützigen Projekt in Mannheim angelegt. So sichert sie Erträge und schafft gleichzeitig Orte für emanzipatorische Entwicklungen.



Foto: medico
Das „Zuhause“ von medico: das von der Stiftung finanzierte Gebäude in der Lindleystraße im Frankfurter Osten.

Niedrige Zinsen und ethisch wie politisch oft nicht vertretbare Anlageoptionen auf dem Kapitalmarkt haben dazu beigetragen, dass die Stiftung seit einigen Jahren verstärkt auf Immobilien setzt. Dabei ist es zu einem zentralen Anliegen geworden, mit der Anlage des Vermögens Räume zu schaffen, die Emanzipation ermöglichen und fördern. 2017 wurde das medico-Haus im Frankfurter Ostend fertiggestellt. Seitdem gibt das sechsstöckige Gebäude sowohl dem Verein als auch der Stiftung ein festes Domizil. Da der Verein die Räume mietfrei nutzen kann, werden Mittel für die Projektarbeit von medico frei. Hinzu kommen Mieteinnahmen von sozialen Einrichtungen, die das Haus ebenfalls nutzen. In den Veranstaltungsräumen im Erdgeschoss finden regelmäßig Konferenzen, Vernetzungstreffen und politische Begegnungen statt – ganz im Sinne des Satzungszweckes, „Aufklärung über die Ursachen und Hintergründe von Ungerechtigkeit und Not“ zu fördern.

Ermutigt von diesen Erfahrungen hat die medico-Stiftung 2020 zusammen mit der Stiftung trias auf einem ehemaligen Gelände des US-Militärs in Mannheim ein Grundstück gekauft und einem sozial-ökologisch-künstlerischen Projekt im Erbbaurecht zur Verfügung gestellt. Während der Erbpachtzins der medico-Arbeit zugute kommt, wird in Mannheim gleichzeitig „eine Sozialutopie“ – wie es auf der Homepage des dort angesiedelten Projektes BARAC heißt – verwirklicht. In diesem Projekt werden die Themen Wohnen, Kunst und Inklusion zu einem ganzheitlichen Konzept verbunden. Derzeit leben Menschen im Alter von 2 bis 60 Jahren dort. Für Künstler:innen stehen Ateliers zur Verfügung, die sie unabhängiger machen von den schwierigen Bedingungen auf dem Kunstmarkt. Auch einen Wohnbereich für Menschen mit Behinderung gibt es, und einige Flüchtlinge haben beim Projekt BARAC Zuflucht gefunden. Das Vermögen der Stiftung könnte nicht besser angelegt sein.



In den flexibel gestaltbaren Räumen im Erdgeschoss des medico-Hauses finden Veranstaltungen vieler Art statt.



Unter Anleitung von Künstler:innen haben Mannheimer:innen die Möglichkeit, eine von 2023 Vasen für die Bundesgartenschau BUGA23 herzustellen.

Unabhängig von Konjunkturen

Ein Gespräch mit Sprecherin Ramona Lenz über die Entwicklung der Stiftung, die Unabhängigkeit der medico-Arbeit und neue Netzwerke



Ramona Lenz arbeitet seit 2011 bei medico international. Seit 2021 ist sie Sprecherin der Stiftung. Im Interview erläutert sie ihre Motivation.

Was hat dich dazu gebracht, innerhalb von medico vom Verein zur Stiftung zu wechseln?

Als ich bei medico anfang, war ich zunächst im Fundraising tätig. In diesem Bereich hat man oft mit Menschen zu tun, die möglichst schnell und konkret helfen wollen – ein Bedürfnis, das ich gut nachvollziehen kann. medico leistet solche Hilfe natürlich auch zusammen mit Partnerorganisationen vor Ort. Um dauerhaft handlungsfähig zu sein, bedarf es aber einer stabilen Basis. Dazu gehören langjährige Kooperationen, gewachsene transnationale Netzwerke und nicht zuletzt ein finanzielles Fundament, das unsere Arbeit unabhängig macht vom kurzlebigen medialen Interesse an Katastrophen und von wechselnden Spenden- und

Fördermittelkonjunkturen. In meiner Tätigkeit als Referentin für Flucht und Migration ab 2015 waren diese Konjunkturen deutlich zu spüren: Auch wenn die Abgeschobenen in Sierra Leone und die subsaharischen Transitmigrant:innen in Marokko in einer ähnlich desolaten Situation sind wie afghanische und syrische Flüchtlinge in den Lagern auf den griechischen Inseln, war das mediale Interesse in Deutschland für sie und damit auch das Spendenaufkommen stets deutlich geringer. Dass wir jedoch auch Partner:innen fördern können, deren Kämpfe hierzulande wenig Beachtung finden, habe ich immer als besondere Stärke von medico gesehen. Hierbei ist die Stiftung von großer Bedeutung. Daher freue ich mich, nun als Sprecherin an der langfristigen Absicherung der medico-Arbeit mitzuwirken und damit insbesondere diejenigen zu unterstützen, die ansonsten wenig Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit erfahren.

Wie gut gelingt es der Stiftung heute, die Unabhängigkeit von medico abzusichern?

Das Stiftungsvermögen ist von einer Million Euro im Gründungsjahr auf inzwischen deutlich über 20 Millionen Euro angewachsen. Aus den Erträgen können von Jahr zu Jahr mehr medico-Projekte gefördert werden, gerade auch solche, für die es nicht so leicht ist, andere Mittel zu generieren. Gleichzeitig hat die Stiftung einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens im medico-Haus im Frankfurter Ostend angelegt, in dem der Verein mit seinen rund 50 Mitarbeiter:innen mehrere Etagen nutzt – unabhängig vom entfesselten Immobilienmarkt in Frankfurt. Weitere Etagen sind an andere gemeinnützige Organisationen vermietet und mit den Mieteinnah-

men können wir wiederum die Menschenrechtsarbeit unserer Partnerorganisationen fördern.

Die niedrigen oder gar Negativzinsen der letzten Jahre haben vielen Stiftungen erhebliche Probleme bereitet. Was läuft bei der medico-Stiftung anders?

Bei der Vermögensanlage ging es der medico-Stiftung nie nur um maximale Erträge, sondern auch darum, das Vermögen so anzulegen, dass es den Zielen von medico nicht zuwiderläuft. Im Rahmen einer konsequent nachhaltigen und sozialverträglichen Anlagestrategie hat sie daher in den letzten Jahren einen großen Teil ihres Vermögens in

„Dass uns immer mehr Menschen unterstützen, ist Ausdruck einer großen Solidarität. Das macht Mut und ist auch ein Auftrag.“

Immobilien angelegt – nicht nur im medico-Haus, sondern beispielsweise auch in dem gemeinnützigen Kunst- und Wohnprojekt BARAC Mannheim. Der Ertragsentwicklung hat diese Strategie keineswegs geschadet, im Gegenteil. Die Stiftung konnte auf diese Weise eine nicht profitorientierte Nutzung der Immobilien ermöglichen und ist zugleich selbst weniger der volatilen Zinsentwicklung ausgeliefert. Diese Entwicklung bestätigt, wie sinnvoll die Gründung der Stiftung in verschiedener Hinsicht war.

Das medico-Haus hat auch der Stiftung selbst ein Zuhause gegeben – und mit den Räumlichkeiten im Erdgeschoss zudem ein Forum für eigene Veranstaltungen.

Neben der Förderung von Partner:innen im Globalen Süden sieht sich die medico-Stiftung als gesellschaftspolitische Akteurin, die Debatten anstößt und Diskursräume öffnet. Auch das ist Satzungszweck. Früher geschah das vor allem auf eigenen Symposien an wechselnden Orten in Frankfurt. Inzwischen tut sie es im eigenen Haus und immer stärker in Zusammenarbeit mit anderen Akteur:innen in der Stadt. So richten wir seit 2019

die Reihe „Der utopische Raum im globalen Frankfurt“ gemeinsam mit dem Frankfurter Institut für Sozialforschung und der Frankfurter Rundschau aus. In Symposien und regelmäßigen Abendveranstaltungen diskutieren wir über Konzepte und gelebte Alternativen zu einem auf zerstörerisches Wachstum und Ressourcenausbeutung ausgelegten Globalisierungsprozess. Aus diesem Zusammenhang heraus entstand auch die Idee, anlässlich des 175. Jubiläums der Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt eine Global Assembly abzuhalten.

Worum geht es dabei?

Mit Maßnahmen, die im Nationalen verhaftet bleiben, wird es nicht gelingen, den Auswüchsen des entfesselten Weltmarktes, den Folgen des Klimawandels, den eskalierenden Gewaltverhältnissen und anderen Herausforderungen der globalisierten Welt zu begegnen. Im Rahmen der geplanten Global Assembly wollen wir mit Menschen aus der ganzen Welt Ideen entwickeln, wie wir als Weltgemeinschaft den vielfältigen Herausforderungen begegnen können. Dabei sind wir Teil des zivilgesellschaftlichen Netzwerks Paulskirche, das Demokratie als gelebte politische Praxis in Frankfurt erfahrbar machen will. Durch die Vernetzung mit Partner:innen im Globalen Süden und die gleichzeitige Verankerung in der Frankfurter Zivilgesellschaft spielt die medico-Stiftung hier eine ganz besondere Rolle.

Der Blick in die Welt wird immer verstörender. Sei es in der Pandemie, sei es die immer spürbarer werdende Klimakatastrophe: Wo globale Solidarität dringend geboten wäre, dominiert das Gegenteil. Wie bringst du diese scheinbar gegenläufigen Tendenzen zusammen?

Angesichts eines sich verdichtenden Krisengeschehens weltweit verändert sich auch die Arbeit von medico. Immer häufiger gilt es, auf Katastrophen zu reagieren und gegen Unrecht Stellung zu beziehen. Dabei stoßen wir auch immer häufiger auf Widerstände und erleben Rückschläge. Dass uns jedoch zugleich immer mehr Menschen unterstützen, ist Ausdruck einer großen Solidarität, die es ja nach wie vor gibt. Diese Unterstützung macht Mut. Wir verstehen sie nicht nur als Wertschätzung unserer Arbeit, sondern auch als Auftrag, weiter mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit für die Menschenrechte einzutreten.

Das Interview führte Christian Sälzer.

Solidarität in Zahlen

Wo die Stiftung heute steht*

Von **1**
auf fast **22** Millionen

2004 ist die Stiftung mit einem Startvermögen von etwas über eine Million Euro gegründet worden. Dabei ist es nicht lange geblieben. 18 Jahre später ist das Vermögen dank des Engagements vieler Stifter:innen auf annähernd 22 Millionen Euro angewachsen. Das hat die Stiftung größer, vor allem aber wirksamer gemacht in ihrem Einsatz für globale Gerechtigkeit und die Verwirklichung des universellen Rechts auf Gesundheit.

128
Menschen

Manche haben es einmal getan, andere mehrfach; mal waren es kleinere Beträge, mal enorme Summen: Insgesamt haben 128 Menschen im Laufe der Jahre Zustiftungen in das von der medico-Stiftung verwaltete Vermögen eingebracht. Die Zahl ist natürlich rein formal. Denn meist werden solche Entscheidungen nicht individuell, sondern von Paaren, Familien oder anderen sozialen Einheiten getroffen und solidarisch getragen.

138
Projekte

Im Gründungsjahr war es keines, ein Jahr später dann eines. Von Jahr zu Jahr konnte die Stiftung mehr medico-Kooperationen in aller Welt fördern. Allein 2021 waren es 18 Projekte, seit 2004 damit insgesamt 138. Diese werden meist auch mit höheren Summen als zu Beginn unterstützt. Tatsächlich ist die Gesamtsumme für die Projektförderung von anfangs 7.250 Euro auf 400.000 Euro im Jahr 2021 um das mehr als 55-Fache gestiegen.

* Stand der Angaben: Ende 2021

679.294,69 €

Die Anlage von Teilen ihres Vermögens im Bau des medico-Hauses versetzt die Stiftung in die Lage, den Verein parallel zur Projektförderung auch institutionell zu fördern. Damit – wie auch mit den von ihr initiierten strategischen Debatten auf Symposien oder mit der Reihe Utopischer Raum – verwirklicht sie ihre satzungsgemäßen Zwecke. All das tut sie in einem inzwischen enormen Umfang: im Jahr 2021 mit insgesamt fast 680.000 Euro.

72

-mal
so viel

Nicht eingerechnet in das Stiftungsvermögen sind die zinslosen Darlehen, die der Stiftung überlassen wurden. Darlehen können in Zustiftungen umgewandelt, auf Wunsch aber auch zurückgezahlt werden. Bis dahin tragen sie zu den Erträgen der Stiftung und damit zur Verwirklichung ihrer Satzungsziele bei. Das erste Darlehen wurde der Stiftung 2008 gewährt, es waren 52.000 Euro. Seither hat sich die Darlehenssumme vervielfacht – auf aktuell 3.763.000 Euro.



Schon immer hat die Stiftung ihr Vermögen möglichst sicher, rentabel und nach ethisch-nachhaltigen Kriterien angelegt. Der Bau des medico-Hauses und die Unterstützung kooperativer Wohnprojekte zielten auch darauf ab, weite Teile des Vermögens aus dem Kapitalmarkt abzuziehen. Mit Erfolg: Nur ein kleiner Teil des Vermögens ist in Wertpapierfonds angelegt, rund drei Viertel aber in Wohn- und gemeinnützig genutzten bzw. vermieteten Büroimmobilien.

75

Prozent
in
Stein

Neun von vielen

Warum sich Menschen für die Stiftung engagieren

Nachhaltige Veränderungen brauchen Zeit und einen langen Atem. Vermögen in eine Stiftung einzubringen, ist ebenfalls ein auf Dauer angelegtes Engagement. Hier erklären medico-Stifter:innen ihre Motivation, sich auf diese Weise einzusetzen.



Das Paar aus dem mittelfränkischen Petersaurach gehört zu den Gründungstifter:innen.

Ein politisches Zuhause

Andrea und Florian Weber

Ohne Menschen wie Andrea und Florian Weber wäre die Stiftung medico international vielleicht nie entstanden und sicher hätte sie sich nicht so entwickelt. Sie Ärztin und Psychotherapeutin, er Psychologe und Psychotherapeut, beide früh politisch bewegt, als Paar irgendwann mit einem beträchtlichen Erbe im Rücken, waren immer schon bereit, solidarisch zu teilen. Als Gründungstifter:innen haben sie die Stiftung mit in die Welt gebracht und bis heute wiederholt großzügig unterstützt. Warum ausgerechnet medico? „Bei der Entscheidung haben uns viele Fragen beschäftigt: Wie viel von der Hilfe kommt an? Beschränkt sie sich auf die Linderung der unmittelbaren Not und klammert deren Hintergründe aus? Inwieweit ist sie Hilfe zur Selbsthilfe, zum Aufbau möglichst nachhaltiger Strukturen? Kann sie der neoliberalen Globalisierungswüste wenigstens ein kleines Stück Grünland abtrotzen? medicos Grundidee hat uns sehr angesprochen: nämlich vor Ort bestehende Initiativen aufzugreifen und zu fördern“, erklärt Andrea Weber. Florian ergänzt: „Dass wir medico treu geblieben sind, liegt auch daran, dass wir nie das Gefühl hatten, wir geben Geld und damit hat es sich. Wir sind immer mit vorzüglichen Projektinformationen versorgt worden und hatten auch stets Einblick in die Entscheidungsprozesse. Da war immer das Gefühl, dabei zu sein – sowohl bei medico als auch bei den Projekten. Gerade in diesen immer ungemütlicher werdenden Zeiten ist es ein saugutes Gefühl, für sich und sein Engagement ein so anheimelndes politisches Zuhause gefunden zu haben.“



Ein Mietshaus auf St. Pauli für die Stiftung.

Worauf es ankommt

Antje Schwalbe-Kleinhuis und Uwe Schwalbe

Die Großeltern hatten Anfang des 20. Jahrhunderts eine Stiftung in Hamburg übernommen, deren Ziel es war, Kellnern auch außerhalb der Saison Beschäftigung und Unterkunft zu bieten. Nach dem Zweiten Weltkrieg machten die Eltern aus dem ehemaligen Kellnerheim der Stiftung ein Hotel. Antje Schwalbe-Kleinhuis erinnert sich gut, wie sie einmal Schiffbrüchige aufgenommen und vor neugierigen Reportern geschützt haben. Hierbei habe sie gelernt, worauf es im Leben ankommt: „Sich einsetzen für andere Menschen, sein Herz öffnen, tun, was man kann, seinen Teil beitragen.“ Genau das tat sie selbst viele Jahre später gemeinsam mit ihrem Mann Uwe: Mitte der 1990er-Jahre kaufte das Paar ein großes Haus auf St. Pauli. Nicht als Kapitalanlage, sondern um schönen und bezahlbaren Wohnraum zu erhalten. Das Haus ist inzwischen ein Vielfaches wert, soll aber für die Mieter:innen dauerhaft erschwinglich bleiben. Im Vertrauen, dass medico dieses Ansinnen teilt, und aus Wertschätzung für die Arbeit von medico, haben Antje und Uwe vor vielen Jahren testamentarisch festgelegt, die Immobilie an medico zu vererben. Denn, so Antje Schwalbe-Kleinhuis: „Zu diesem Vermögen haben sehr viele Menschen beigetragen, deshalb soll es auch dauerhaft vielen Menschen wieder zugutekommen.“ Vor zwei Jahren ist Uwe gestorben. Jetzt hat Antje die gemeinsame Entscheidung in Form einer Schenkung an die medico-Stiftung umgesetzt.



Einst einer der Gründer von medico international, heute Mitglied des Stiftungsvorstandes.

Ein zweites Standbein

Mathis Bromberger

Ein Foto in seiner Praxis zeigt ihn 1970 als jungen Arzt in Indien in einem Camp bengalischer Flüchtlinge. Es war einer der allerersten medico-Einsätze. Knapp zwei Jahre zuvor hatte Mathis Bromberger zusammen mit einer Handvoll anderer kritischer Mediziner:innen aus dem Umfeld der Frankfurter Uniklinik medico international gegründet. Für die junge Organisation wurde die Erfahrung in Indien zum Augenöffner: „Schon damals lieferten sich Hilfsorganisationen ein Schaulaufen um mediale Aufmerksamkeiten. Vor allem aber wurde klar, dass wir als Ärzte auf Zeit nichts an den Ursachen des Leids ändern konnten.“ Nach sechs Monaten kehrte er mit einer Gewissheit zurück: „Dieser Weg kann es nicht sein.“ Schon bald würde sich medico radikal einer partnerorientierten Hilfe verschreiben. Als in Frankfurt praktizierender und politisch bewegter Arzt ist Mathis Bromberger stets an der Seite des Vereins geblieben. Er hat medico nach Kräften unterstützt, nie aber Funktionen übernommen. Das hat sich erst Anfang des Jahrtausends mit dem Aufkommen einer Idee geändert: „Eine Stiftung zu gründen, die medico ein zweites, solides wirtschaftliches Standbein geben und gleichzeitig selbst politisch wirken könnte – das fand ich sofort faszinierend.“ Um aus der Idee Realität werden zu lassen, aktivierte er seine Kontakte, vermittelte und überzeugte. „Mit einem stand ich allerdings lange ziemlich alleine: Ich fand eine Anlage des Stiftungsvermögens in einer Immobilie immer schon das einzig Sinnvolle.“ Umso mehr freut er sich heute, wenn er zu einem Treffen des Stiftungsvorstandes ins medico-Haus radeln kann.



Das Paar ist auch in der Tübinger medico-Gruppe aktiv.

Ein Nachlass, damit die Hilfe nicht nachlässt Gabi und Peter Kaiser

In Ofterdingen, einem Dorf in der Nähe von Tübingen, steht direkt an dem Bach Steinlach eine 300 Jahre alte Mühle. Gabi und Peter Kaiser haben sie zwei Jahre lang renoviert – und sie, samt Grundstück, in ihr Testament eintragen lassen. Begünstigte ist die Stiftung medico international. „Mir war es immer wichtig, etwas von dem, was ich habe, abzugeben. Schließlich darf man nie vergessen, dass es uns vergleichsweise sehr gut geht – selbst mir als Krankenschwester“, sagt sie. Beide kennen medico schon ganz lange. So hat Peter Kaiser in den frühen 1980er-Jahren im Kontext der Unterstützung der Widerstandsbewegung in El Salvador Blutspenden Tübinger Studierender mitorganisiert und die Erlöse an medico gespendet. Auch Gabi Kaiser hat sich immer schon politisch engagiert, in den 1990er-Jahren dann im Tübinger Zentralamerika-Komitee (ZAK). Als der Hurrikan Mitch im Jahr 1998 in Nicaragua verheerende Verwüstungen hinterließ, lernte auch sie die Arbeit von medico kennen. Die enge Partnerorientierung, der breite Gesundheitsbegriff, das umfassende Verständnis von Hilfe – all das hat sie überzeugt: „Früher habe ich mir immer einen Kopf gemacht, an welche Organisation ich spenden möchte. Das hat sich durch medico geändert.“ So ist das Paar auch in der aktuellen Tübinger medico-Gruppe aktiv.



Beide sind psychoanalytisch ausgebildet und leben in Bremen.

Keine einfachen Wahrheiten Ingrid und Theo von der Marwitz

Als Ende September 2019 die medico-Stiftung die neue Debattenreihe „Der utopische Raum“ mit einer zweitägigen Veranstaltung eröffnete, hatten sich auch Ingrid und Theo von der Marwitz aus Bremen auf den Weg nach Frankfurt gemacht. Sehr anregend seien die Diskussionen gewesen, meint sie. „Es gefällt mir, dass die Stiftung ihren Förderern durch Einladungen zur gemeinsamen Debatte auch etwas zurückgibt.“ Ihr Mann, der wie sie in Bremen psychotherapeutisch tätig ist, schätzt zudem das Wie: „Viele Hilfsorganisationen glauben, dass Spender oder Stifter einfache Wahrheiten wollen. medico hingegen setzt auf einen informierten Unterstützerkreis und trägt auch zu seiner Informiertheit bei.“ Diesem Kreis gehört das Ehepaar aus Bremen schon lange an. So hat er medico bereits in den 1980er-Jahren in Nicaragua kennengelernt, wo er als Kinderarzt bei den Gesundheitsbrigaden aktiv war und medico eine tragende Rolle gespielt habe. Längst sind beide von der Arbeit der Frankfurter Organisation angetan. „Ich finde die partnerorientierte Hilfe sehr überzeugend, vor Ort lokale Initiativen zu fördern“, erklärt Ingrid von der Marwitz. Hinzu kommt der psychosoziale Förderschwerpunkt: „Psychosoziale Themen fallen oft hinten runter“, meint Theo von der Marwitz. „Deshalb freut es mich, dass die Stiftung hier auf langfristige Konzepte setzt.“ Das passt auch zu seinem gesellschaftspolitischen Engagement von heute: In Bremen ist er bei Refugio aktiv, ein Zentrum, das sich um die psychosoziale und therapeutische Behandlung von Flüchtlingen und Folterüberlebenden kümmert. Schnittstellen zu medico gibt es da zuhause.



So können Sie sich engagieren

Überblick über Förder- und Beteiligungsmöglichkeiten

Zustiftung

Eine Zustiftung in das auf Dauer angelegte Stiftungsvermögen ist die einfachste Art, wie Sie die Stiftung und ihr Engagement nachhaltig unterstützen können. Die Erträge des Stiftungsvermögens werden für die Arbeit von medico eingesetzt. Die Mindestsumme einer Zustiftung beträgt 3.000 Euro.

Stifterdarlehen

Ein Darlehen, das Sie der Stiftung überlassen, ist eine Möglichkeit, die Stiftung zu unterstützen, ohne dass Sie sich schon heute endgültig von Ihrem Vermögen trennen. Die Zinsen steigern die Erträge der Stiftung, die zur Förderung von medico bereitstehen. Ein einfacher Darlehensvertrag mit einer Kündigungsfrist von i.d.R. sechs Monaten, abhängig von der Höhe des Darlehensbetrags, regelt die Vereinbarung. Zu einem späteren Zeitpunkt kann ein solches Darlehen problemlos in eine Zustiftung umgewandelt werden. Dies kann auch testamentarisch so verfügt werden. Sinnvoll ist ein Stifterdarlehen ab 10.000 Euro.

Namensfonds

Mit der Einrichtung eines Namensfonds können Sie selbst ein politisches Zeichen setzen oder an einen Menschen erinnern, der Ihnen wichtig war. Formal handelt es sich um eine besondere Form der Zustiftung, die die Arbeit der medico-Stiftung dauerhaft fördert und deren rechtlicher Rahmen in einem Vertrag festgelegt wird. Ein Namensfonds kann zu Lebzeiten errichtet oder testamentarisch verfügt

werden, die Einrichtung ist ab einer Mindestzustiftung von 20.000 Euro möglich. Wenn gewünscht, wird er auf der Webseite der medico-Stiftung veröffentlicht.

Die Stiftung bekannter machen

Darüber hinaus können Sie die Stiftung unterstützen, indem Sie sie in Ihrem Freundeskreis bekannt machen. Vielleicht kennen Sie ja Menschen, die die Anliegen der Stiftung medico international teilen und bereit sind, einen Teil ihres Vermögens in die Stiftungsarbeit einzubringen. Gern schicken wir Ihnen einige Exemplare dieser Broschüre.

Testament und Erbschaft

Die Geschichte lehrt uns, dass nachhaltige Veränderungen eines Engagements bedürfen, das weit über einzelne Generationen hinausreicht. Selbst wenn wir in unserem eigenen Leben unsere Ziele nicht verwirklicht sehen, können wir doch Spuren hinterlassen, die es den Nachfolgenden leichter machen, für das einzutreten, was uns selbst wichtig gewesen ist. Viele Menschen möchten auch über ihren Tod hinaus Zeichen für eine gerechtere Welt setzen, die dauerhaft solidarisch wirken. Eine Möglichkeit hierfür ist der eigene Nachlass. In Ihrem Testament können Sie neben den Menschen, die Ihnen wichtig sind, gemeinnützige Organisationen begünstigen, deren Arbeit Sie schätzen, und so dafür sorgen, dass bestimmte Werte und Visionen überdauern. Auch als Erbe oder Erbin können Sie die Arbeit einer gemeinnützigen Institution unter-

stützen, indem Sie Teile aus dem ererbten Vermögen weiterschicken.

Sowohl der Verein als auch die Stiftung medico international können testamentarisch oder durch eine Zuwendung aus ererbtem Vermögen bedacht werden. Beide medico-Organisationen sind gemeinnützig anerkannt und dadurch von der Erbschafts- und der Schenkungssteuer befreit. Zuwendungen aus Erbschaften und Schenkungen fließen so ohne Abzüge in die Projektförderung oder den Vermögensstock der Stiftung. Auch für Erb:innen, die Teile ihrer Erbschaft an medico geben, bietet das Stiftungsrecht Steuervorteile (siehe auch Seite 29).

Broschüre Solidarisches Erbe

Weil die Erstellung eines Testaments und der Umgang mit einer Erbschaft viele Fragen aufwerfen, hat medico die Broschüre „Wissenswertes zu Testament und Erbschaft“ erstellt. In ihr werden zentrale Begriffe erklärt, Regelungen der gesetzlichen Erbfolge erläutert und steuerliche Aspekte behandelt.

Gern stehen wir zu diesen Fragen auch für ein persönliches Gespräch zur Verfügung (siehe Seite 29).

Übrigens: Als Stifter:in werden Sie regelmäßig über die Entwicklung und Aktivitäten der Stiftung informiert und zu Veranstaltungen eingeladen.



Die Broschüre kann im Internet unter www.stiftung-medico.de und www.medico.de bestellt werden.

Kontoverbindung der Stiftung

Wenn Sie eine Zustiftung auf das Konto der Stiftung überweisen möchten, geben Sie bitte als Stichwort „Zustiftung“ an.

Stiftung medico international
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE19 5005 0201 0200 1011 96
SWIFT/BIC: HELADEF1822

Kurz und knapp

Antworten auf häufige Fragen

Stiftung und Verein: Was ist der Unterschied?

Seit über 50 Jahren setzt sich die Hilfs- und Menschenrechtsorganisation medico international e.V. für eine gerechte Welt und globale Solidarität ein. Ausgangspunkt ist die Überzeugung, dass die gleichen Rechte gelten und geltend zu machen sind – für alle Menschen, an jedem Ort. Neben einer aktiven Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit unterstützt medico Partnerorganisationen und emanzipatorische Bewegungen weltweit. Gemeinsames Ziel ist es, gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen, die ein Leben in Würde und Recht, frei von Armut und in bestmöglicher Gesundheit ermöglichen.

Die Stiftung medico international wurde 2004 gegründet, um die Unabhängigkeit der Arbeit des Vereins zu stärken und abzusichern. Die Ziele von Verein und Stiftung sind identisch, ihren Zweck verwirklicht die Stiftung durch die Förderung des Vereins. Der unterschiedliche Charakter von Spenden und Zustiftungen aber legt nahe, dass Verein und Stiftung jeweils eigene Schwerpunkte bilden. Spenden, die der Verein erhält, müssen zeitnah verwendet werden und ermöglichen so Unterstützungsprogramme, die unmittelbar geboten sind. Zustiftungen in das Stiftungsvermögen dagegen entfalten ihre Kraft erst auf Dauer und lassen so die Förderung langfristig angelegter Aktivitäten zu.

Macht eine Zustiftung heute noch Sinn?

In Zeiten von Niedrig- oder sogar Negativzinsen ist das eine oft gestellte Frage, wenn medico-Unterstützer:innen sich damit beschäftigen, ob eine auf Dauer in das Stiftungsvermögen gegebene

Zustiftung sinnvoll ist. Die kurze Antwort lautet: Ja. Die etwas längere weist über die unmittelbare Zukunft hinaus: Die Perspektive der medico-Stiftung umfasst kommende Generationen und damit womöglich Jahrhunderte. Wenn die Niedrigzinsphase irgendwann nur noch eine Episode sein wird, dann hat die Stiftung als größere, institutionelle Anlegerin eine andere Verhandlungsposition als eine einzelne Bankkundin und bekommt bessere Angebote. Es ist allerdings richtig, dass die Erträge von Fondsanlagen auch für die medico-Stiftung in diesen Zeiten bescheiden sind, weshalb wir in den letzten Jahren verstärkt auf alternative Möglichkeiten der Vermögensanlage gesetzt haben. Um weniger abhängig von Zinsschwankungen zu sein, hat die medico-Stiftung ihr Vermögen in den letzten Jahren überwiegend in sozialverträglich genutzten Immobilien angelegt. Mit der Mischung verschiedener Anlageoptionen gelingt es der Stiftung, auch in schwierigen Zeiten eine stabile Rendite zu erzielen. Auf Seite 16 wird ausführlicher erläutert, wie die Stiftung mit Mieterträgen eine sinnvolle Rendite erwirtschaftet.

Wer kontrolliert die Stiftung?

Stiftungen unterliegen der staatlichen Aufsicht nach Maßgabe des geltenden Stiftungsrechts. Die Arbeit der Stiftung medico international wird regelmäßig von verschiedenen externen Institutionen überprüft. Jedes Jahr prüft eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft den Jahresabschluss. Das Frankfurter Finanzamt überprüft alle drei Jahre die Voraussetzungen von Gemeinnützigkeit und Steuerbefreiung und damit die Berechtigung für die Ausstellung von Zuwendungsbestätigungen. Die Arbeit der lokalen Partnerorganisationen wird durch medico geprüft,

bei manchen Projekten werden zusätzlich externe Expert:innen für Evaluierungen und/oder lokale Wirtschaftsprüfer:innen eingesetzt. Grundsätzlich ist die medico-Stiftung wie auch der Verein den Vorgaben der Initiative Transparente Zivilgesellschaft verpflichtet.

Bringen Zuwendungen an Stiftungen Steuervorteile?

Das geltende Stiftungsrecht eröffnet Stifter:innen eine Reihe von steuerlichen Vorteilen. Stiftungen sind von Körperschafts- und Kapitalertragssteuer befreit, sodass sämtliche Erträge ungeschmälert dem Stiftungszweck zugutekommen. Zustiftungen von bis zu einer Million Euro können als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Der zugestiftete Betrag kann über zehn Jahre verteilt steuerlich abgesetzt werden. Gestiftetes Vermögen geht ohne Abzüge von Schenkungs- und Erbschaftssteuern Stiftungen zu. Auch die Anteile, die Erb:innen aus einer ihnen übertragenen Erbschaft an eine Stiftung weiterschicken, sind von der Erbschaftsteuer befreit, sofern dies innerhalb von 24 Monaten nach dem Erbfall geschieht. Wird die Stiftung in einem Testament als Erbin eingesetzt oder mit einem Vermächtnis bedacht, fällt keine Erbschaftsteuer an. Wird der Stiftung per Vertrag ein Darlehen überlassen, kommen die Zinsen ohne Abzüge der Stiftung zugute, ohne dass Darlehensgeber:innen Steuern auf diese Zinsen zahlen müssen.

Was sind die Richtlinien für die Anlage des Stiftungsvermögens?

Mit der Anlage des Stiftungsvermögens sollen angemessene und stabile Erträge erwirtschaftet werden. Grundsätzlich darf die Anlage nicht den Zielen der Stiftung entgegenstehen, weshalb diese sich Richtlinien für ihre Anlagepolitik gegeben hat. Ausschlaggebend ist die Einhaltung nachhaltiger und ethischer Kriterien, die Umweltaspekte ebenso berücksichtigen wie soziale Belange und Fragen guten Managements und verantwortungsvoller Regierungsführung. Ausgeschlossen ist die Anlage in Wertpapiere von Unternehmen, die Luft und Wasser verschmutzen, Chlor- und Agrochemikalien produzieren, Teil der Atom- und Kohleenergiewirtschaft sind, genmodifiziertes Saatgut herstellen und vertreiben, in der Produktion und dem Vertrieb von Waffen und Rüstungsgütern tätig sind sowie in Kinderarbeit verstrickt sind. Ausgeschlossen ist auch

die Anlage in Anleihen von Staaten, die aktives Lobbying zum Ausbau der Kernenergie betreiben, die Todesstrafe vollstrecken, die Rechte von Minderheiten missachten und/oder systematisch gegen das Völkerrecht verstoßen. Bevorzugt werden Anlagen im Bereich erneuerbarer Energien und umweltfreundlicher Mobilität sowie in Unternehmen, die sich zu einer nachhaltigen und umweltfreundlichen Produktion sowie zur Einhaltung von Arbeits- und Sozialstandards verpflichten, wie sie unter anderem die ILO festgelegt hat. Sofern sie sozialverträglich genutzt werden, zählen zu den Anlageformen auch Immobilien. Bei Anlagen achtet die Stiftung auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Risiko und Ertrag, hochspekulative Geldanlagen sind nicht zulässig.



Weitere Fragen?

Wenn Sie sich für die Stiftung medico international interessieren, stehen wir Ihnen gerne für Austausch und ausführliche Informationen zur Verfügung.

Bitte setzen Sie sich mit Gudrun Kortas in Verbindung:

Tel. [069] 944 38-28,
E-Mail: kortas@medico.de

Gemeinsame Sache

Die Mitglieder des Stiftungskuratoriums



Dr. Alexander Behr, Politikwissenschaftler und Journalist, Wien



Monika Borgmann, Filmemacherin, Beirut und Berlin



Marco Bruns, Rechtsanwalt, Ausländer- und Asylrecht, Frankfurt



Prof. Diwi Dreyse, Architekt, Frankfurt



Stephan Hebel, Publizist und Sachbuchautor, Frankfurt



Ulrike Holler, Journalistin, Frankfurt



Andrea Kuhn, Leiterin Filmfestival der Menschenrechte, Nürnberg



Dr. Wolfgang Leuschner, Psychoanalytiker, Frankfurt



Staatsminister a. D. Rupert von Plottnitz, Rechtsanwalt, Frankfurt



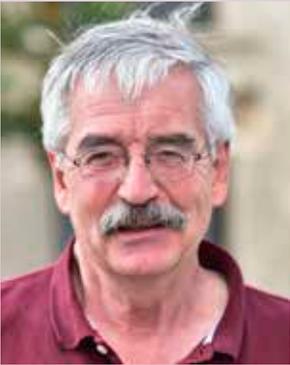
Georg Schramm, Kabarettist, Badenweiler



Ilija Trojanow, Schriftsteller und Journalist, Wien



Barbara Unmüßig, Vorstand Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin



Thomas Gebauer, Psychologe,
Frankfurt

Die Struktur

Das Kuratorium berät den Vorstand in allen die Stiftung betreffenden Fragen. Die Mitglieder werden vom Stiftungsvorstand berufen. Das Kuratorium wählt aus seiner Mitte seine Repräsentant:innen im Vorstand.

Der Stiftungsvorstand entscheidet über die Vergabe der Mittel. Er setzt sich zusammen aus bis zu zwei Vertreter:innen des Vorstandes des Vereins medico international, aus bis zu zwei Vertreter:innen des Kuratoriums (deren Kuratoriumsmitgliedschaft ruht, solange sie dem Stiftungsvorstand angehören), sowie einer Person, die von der Mitgliederversammlung des Vereins bestimmt wird.

Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder sind ehrenamtlich tätig. Die Mitglieder des Stiftungsteams sind beim Verein medico international angestellt.



Dr. Bernd Münk, Psychoanalytiker,
Freiburg

Mitglieder des Vorstands

Brigitte Kühn, Vorsitzende
Rainer Burkert, stv. Vorsitzender
Mathis Bromberger
Prof. Dr. Joachim Hirsch
Dr. Andrea Weber

Stiftungsteam

Dr. Ramona Lenz, Sprecherin
Jens von Barga, Finanzen & Verwaltung
Gudrun Kortas, Information & Beratung
Kerstin Radlach, Rechnungswesen
Angelika Gürtler-Spieker, Rechnungswesen



Herbert Zipfel, Gründungsstifter,
München

Genehmigungsbehörde der Stiftung

Regierungspräsidium Darmstadt
Az.: II 21.1-25d 04/11-(12)-569
08.12.2004

Veränderung braucht
solidarisches Engagement
und einen langen Atem.



Stiftung medico international
Lindleystr. 15
D-60314 Frankfurt am Main
Tel. [069] 944 38-0
Fax [069] 43 60 02

info@stiftung-medico.de
www.stiftung-medico.de